

mich auf die Lautlosigkeit vor. Ganz innig möchte ich zu meinem letzten Geliebten, der vielleicht dies Tagebuch lesen wird, sagen:

„Halte mein Herz in den Händen. Gehe behutsam damit um. Vielleicht ist es doch zerbrechlich. Wenn es möglich wäre, daß es sprechen könnte, — gewiß, es würde zärtlich leise klopfen, wie die Kinder am Weihnachtsmorgen an die Thür, fragend, wann sie die Bescherung in Empfang nehmen dürfen. Aber noch gefährlicher als anspruchsvolle Kinder im Grunde sind, will ich alles. Letzter Geliebter, halte mich, nimm und gib.

Gläubiges Herz ist Wesen. Es kann nur glauben. Noch im Tode wird es glauben, darüber hinaus. Noch in der Erde klopft ein Herz; laß es ganz, Geliebter.

Du wirst mich halten, nur damit Zärtlichkeit es umfängt, einmal liebend direkt umfängt, weil es das immer so gerne gewollt hat. Glaube mir, weil ich glaube.

Jede Krankheit, gleichviel welcher Art, kommt aus einem einzigen Grunde: weil Herz nicht geliebt hat oder nicht geliebt wurde. Das ist eine Todsünde. Jede Krankheit rührt von der Todsünde her.

Du bist geheimnisvoll und darum anziehend. Sonst würde mein Herz nicht in deiner Hand liegen wollen. Lieber Mann, vielleicht bin ich dein Kind, das an seinen Vater glaubt, weil es ihn groß und stark empfindet.

Ich war ein süßgarnes Kind, das seinen Vater bewunderte. Anbetung lag in mir, immer tastendes Suchen. Und die Sehnsucht, mich in seine fernsten Träume zu mischen. In seine Träume hätte ich mich zerstreuen mögen. Wehen-